

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Markwald, Magdeburg, Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Hermann Sarbaum, Magdeburg, Druck von Friedrich Schlegel, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: Gr. Mühlstraße 5, Fernsprecher 981.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Postgebühren) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. — Der Preisband in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplar 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Mk. zzgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insektionsgebühr die geschaltelte Postzeitung 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 7899

Nr. 90.

Magdeburg, Freitag, den 18. April 1902.

13. Jahrgang.

Wahlrechtsverschlechterung oder nicht?

Die Antwort auf diese für die Magdeburger Kommunalwähler so außerordentlich wichtige Frage wird in der heute abend im „Dreikaiserbund“ stattfindenden

öffentlichen Volksversammlung

gegeben werden. Die sozialdemokratischen Stadtverordneten werden in dieser Versammlung über den Verlauf der heutigen Stadtverordnetenversammlung und über das Ergebnis der Abstimmung in der Wahlrechtsfrage Bericht erstatten.

Zahlreicher Besuch sowohl seitens der Arbeiter als auch seitens der bürgerlichen Kreise wird erwartet.

In dieser Versammlung wird auch das Urteil in dem heute zu Ende gehenden Gommener Landfriedensbruchs-Prozess mitgeteilt werden.

An die Arbeiter aller Länder!

Im letzten Jahre appellierten wir an die internationale Solidarität zu Gunsten des gegen den Absolutismus kämpfenden russischen Proletariats.

Heute ist auf der anderen Seite des Kontinents der Kampf zwischen Sozialismus und Reaktion entbrannt.

Seit Jahren arbeitet die belgische Arbeiterpartei an der Erringung des allgemeinen Wahlrechts und an der Beseitigung des Pluralsystems, welches den Reichen 3 Stimmen und den Armen 1 Stimme giebt und dadurch bei allen Wahlen die Ermüchtung der Arbeiterklasse durch die Klasse der Reichen ermöglicht.

Nachdem wir alle Propagandamittel angewandt, nachdem wir alle möglichen Aktionsmittel vergeblich versucht, haben die belgischen Arbeiter beschlossen, zum letzten Mittel zu greifen, zur letzten legalen Waffe, die ihnen bleibt, zum

Generalfstreik.

Gleich am ersten Tage haben 100 000 Mann die Arbeit niedergelegt, morgen wird sich die Zahl verdoppeln. Die in den großen industriellen Centren begonnene Bewegung verbreitet sich über das ganze Land, und die terroristischen Maßnahmen der Regierung, welche auf die Arbeiter zu schießen befohlen, sind an der Kaltblütigkeit und Energie der Arbeiterklasse gescheitert. Ueberzeugt von ihren Rechten, hat sie das unerschütterliche Vertrauen, ihre Rechte siegen zu sehen.

Aber es sind Opfer erforderlich, die Meisten unter den Streikenden zu unterstützen. Unter diesen Umständen appellieren wir an die Arbeiter und Organisationen aller Länder, die belgischen Sozialisten materiell und moralisch zu unterstützen!

Wir zählen hauptsächlich auf die Gewerkschaften der Nachbarländer. Sie werden Anstalten zu treffen wissen, den Streik für das allgemeine Wahlrecht zum Siege zu führen.

Dewinne, Parteisekretär
Banderbelde, Anseele, Serwy für das internationale Bureau.

Schutz den Kindern!

I.

„Die bürgerlichen Redensarten über Familie und Erziehung, über das traute Verhältnis von Eltern und Kindern werden um so ekelhafter, je mehr infolge der großen Industrie alle Familienbände für die Proletarier zerrissen und die Kinder in einfache Handelsartikel und Arbeitsinstrumente verwandelt werden.“

So heißt es im „Kommunistischen Manifest“. Aber noch ekelhafter muten die Redensarten an, mit denen der soeben bekannt gewordene Gesetzentwurf des Bundesrats zur Regelung der gewerblichen Kinderarbeit (Siehe auch Beilage) von bürgerlichen Blättern begleitet wird. Mit heuchlerischem Augenaufschlag und mit sentimental-salbadernenden Redensarten wird der Entwurf begrüßt als eine notwendige Tat.

So schreibt man jetzt, nachdem endlich durch die stetig drängende Tätigkeit der Sozialdemokraten, der Volksschullehrer und einiger anderer Menschenfreunde die Regierung

sich zu einem bescheidenen Anfang zum Schutz der Kinder verstanden hat. Bisher aber sah man gesittetlich über das furchtbare Elend, das die grauenerregende Ausbeutung der kindlichen Arbeitskraft durch das Kapital seit über hundert Jahren geschaffen hat, hinweg, und die Mahnungen und Vorhaltungen der Sozialdemokraten waren tauben Ohren gepredigt.

Nach die Reichsregierung hat sich lange Zeit schwerhörig gestellt. Ueber einige belanglose schöne Redensarten über die Notwendigkeit des Schutzes der Kinder kam sie nicht hinweg. Endlich raffte sie sich aber doch dazu auf, eine Enquete über die Ausdehnung und Art der Kinderarbeit in die Wege zu leiten. Diese Erhebungen waren in ganz unzureichender Weise in Scene gesetzt und ergaben darum auch nicht einmal annähernd ein Bild von dem Uraufgange der erwerbsmäßigen Kinderarbeit. So waren die in der Landwirtschaft beschäftigten Kinder von vornherein von der Erhebung ausgeschlossen worden, obwohl gerade in der Landwirtschaft mit dem kostbaren Material der jugendlichen Arbeitskraft in der skandalösesten Weise gemißet wird. Außerdem waren die Fragen nicht geschickt und eingehend genug gestellt worden, so daß das eigentliche Elend der erwerbsmäßigen Kinderarbeit in der Industrie durch die Enquete nicht sonderlich aufgehekt wurde.

Zimmerhin wurden durch die Erhebungen nicht weniger als 532 238 Kinder unter 14 Jahren als außerhalb der Fabriken gewerblich thätig ermittelt. Der Umfang der in dieser Zahl enthaltenen Kinderarbeit ist für die einzelnen Bundesstaaten und Provinzen nicht gleichmäßig. Während der Provinz Sachsen, den die gewerblich thätigen unter den volksschulpflichtigen Kindern ausmachen, im Durchschnitt des Reiches 6,53, für Preußen im Durchschnitt 5,18 beträgt, stellt er sich beispielsweise für Berlin auf 12,83, für Sachsen sogar auf 22,80. Hinsichtlich der Verteilung der Kinder auf die einzelnen Gebiete der gewerblichen Tätigkeit ergab die Zusammenstellung, daß mehr als die Hälfte der Kinder, nämlich 306 823 (57,64 v. H.), in der Industrie vorgefunden wurden. Nahezu ein Drittel, nämlich 171 739 Kinder (32,27 vom Hundert) sind als Auszubildende, Laufburschen oder Laufmädchen gezählt. Daneben sind 21 620 (4,06 v. H.) in Gast- und Schankwirtschaften, 17 632 (3,31 v. H.) im Handelsgewerbe, 2691 (0,51 v. H.) im Verkehrsgewerbe und 11 787 (2,21 v. H.) Kinder bei sonstiger gewerblicher Beschäftigung angetroffen worden. Von den in Preußen ermittelten 269 598 gewerblich thätigen Kindern waren 110 682 (41,05 v. H.) im ganzen mehr als drei Stunden täglich beschäftigt. Von ihnen war ein sehr erheblicher Bruchteil bis zu fünf und sechs Stunden täglich thätig. Bei über der Hälfte der Kinder war diese Beschäftigung eine regelmäßige während der ganzen Woche; 6,89 v. H. wurden auch des Sonntags regelmäßig zur Arbeit herangezogen. Dazu kommt der Uebelstand, daß zahlreiche Kinder schon des Morgens in aller Frühe, d. h. noch vor dem Schulbeginn, ihre Arbeit zu erledigen hatten; andererseits wurde in verschiedenen Gegenden in der Hausindustrie eine langandauernde Nachtarbeit der Kinder festgestellt.

Diese Zahlen waren denn doch für die Reichsregierung beweiskräftig genug, um ihr die Notwendigkeit eines gesetzgeberischen Eingreifens in die auf diesen Gebieten vorhandenen furchtbaren Mißstände vor Augen zu führen. Auf Grund der Erhebungen wurde dann das Reichsamt des Innern mit der Aufgabe betraut, unter Hinzuziehung von Vertretern des preussischen Handelsministeriums, des Ministeriums des Innern und des Kultusministeriums Vorschläge zu einer gesetzlichen Regelung der Materie auszuarbeiten. Die Vorschläge sind vor etwa einem Jahre den preussischen Regierungspräsidenten zur weiteren Begutachtung unterbreitet worden und vielfach zum Gegenstand von Erörterungen in gewerblichen Körperchaften und in der Presse gemacht worden.

Schließlich sind sie den Provinzialregierungen vorgelegt und dann im Bundesrat durchberaten worden, wo sie die Gestalt erhielten, in der sie jetzt publiziert sind.

Leider entsprechen die gesetzgeberischen Vorschläge, wie sie demnächst dem Reichstage vorgelegt werden sollen, nicht entfernt den notwendigsten Anforderungen an eine gesunde Sozialpolitik.

Wir werden uns darüber in einem zweiten Artikel äußern. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 17. April 1902.

Magdeburg, den 17. April 1902.
hg. Berlin, 16. April. Der Reichstag am Mittwoch die Weiterberatung der Seemannsordnung am etwa 20 Paragraphen. Geht die Beratung in diesem Tempo weiter, so wird die Seemannsordnung die Tätigkeit des Plenums mindestens noch für den Rest dieser Woche beanspruchen, ein Zeichen dafür, daß die mehrfachen Kommissionsberatungen die komplizierte Materie noch nicht in genügender Weise gesondert haben. Auch von den Mehrheitsparteien liegt eine große Anzahl Änderungsanträge vor. Unsere Genossen werden nicht müde in ihrem Bestreben, die Seeleute in diesem Gesetz besser zu stellen und die Reder nachdrücklichst an ihre sozialen Pflichten zu mahnen. Freilich werden die meisten unserer Anträge, trotz ihrer sachlichen Begründung durch die Genossen Schwarz, Meßger und Herzfeld, abgelehnt. Mittwoch gelang es nur durch einen Zufall, einen unserer Anträge zur Annahme zu bringen. Die Rechte und das Centrum waren so schlecht besetzt, daß wir und die freimütigen Gruppen, die für unsere Anträge stimmten, im Augenblick die Mehrheit im Hause darstellten. Bei der dritten Lesung wird der Beschluß, der die Seeleute mit den Industriearbeitern in Hinblick auf den Steuerbezug im Krankheitsfall für ihre Angehörigen gleichstellt, wohl wieder umgestoßen werden. Wenn die Tätigkeit unserer Fraktion bei diesem Gesetz auch nur wenig positive Erfolge aufzuweisen hat, so sind doch die negativen nicht gering anzuschlagen. Es gelang wenigstens, die Verschlechterungsversuche abzulehnen, die besonders der Reichsparteiler Stockmann zu Gunsten der Reder an den Kommissionsbeschlüssen noch herbeizuführen suchte.

Am Donnerstag wird die Beratung fortgesetzt. —

Die „Seehandlung“.

H. Berlin, 16. April. Im Abgeordnetenhaus wurde am Mittwoch über verschiedene vom Finanzministerium ressortierende Etats verhandelt. Zunächst bewilligte man ohne wesentliche Debatte die seiner Zeit aus dem Etat des Finanzministeriums an die Budgetkommission zurücküberwiesene Forderung für den Wohnungsinспекtor in Düsseldorf. Der konservative Abgeordnete Windler gab dabei zu erkennen, daß seine Partei die Schaffung dieser Stelle nur als einen ersten Versuch betrachte und sich ihre Stellung in späteren Etats vorbehalten müsse. Bereitwilliger stimmten die Redner des Centrums und der Nationalliberalen der Forderung zu.

Beim Etat der Seehandlung erfolgte ein sehr lebhafter Frontangriff des Abgeordneten Richter auf die Bankanstalt, dessen ganze Geschäftsabwicklung er als ungezügelt, ja geradezu als schädlich charakterisierte. Richter bekämpfte die Absicht, das Kapital der Seehandlung zu vergrößern, und meinte, man könne viel eher an die Auflösung dieses aus absolutistischer Zeit stammenden Instituts denken, das häufig die Diskonto- und Währungs politik der Reichsbank geradezu durchkreuzt habe. Nebenfalls aber müsse man die

Seehandlung in ihren gesetzlichen Befugnissen erheblich be-
schränken.

Die äußerst rechtskundigen Ausführungen des freisinnigen
Führers, die von dem sehr gut besetzten Hause aufmerksam
angehört wurden, veranlaßten alsbald den Finanzminister
Fehren. von Rheinbaben zu einer Erwiderung. Der Minister
erklärte, daß sich das Staatsministerium mit der Frage der
Kapitalerhöhung der Seehandlung noch nicht befaßt habe. Er
halte aber eine solche Maßregel für unbedingt erforderlich,
um der Seehandlung eine stärkere Position an der Börse
und auf dem Geldmarkt zu verschaffen. Insbesondere könnte
sie dann auf einen höheren Kursstand der preussischen Kon-
sols, dieser sichersten Staatspapiere der Welt, die im Ver-
hältnis zu amerikanischen, französischen und englischen Pa-
piere niedriger ständen, hinwirken. Die Angriffe des Abge-
ordneten Richter suchte Herr v. Rheinbaben ohne sonderlich
Glück als unbegründet hinzustellen.

Er fand damit den Beifall des konservativen Abge-
ordneten Grafen Limburg-Sturum, der die Existenz der See-
handlung geradezu als eine Machfrage zwischen Konservativen
und Freisinnigen bezeichnete, und des freikonservativen Füh-
rers Fehren. v. Jedlig-Merkel, der einst (1899) selbst fast
ein Jahr lang als Präsident der Seehandlung von Miquels
Gnaden fungierte, bis die Kanal Kampagne und verschiedene
journalistische Irrungen und Wirrungen des vormaligen
„Zeitungsgeheimrates“ dieser Herrlichkeit ein rasches Ende
bereiteten. Herr v. Jedlig bewies durch seinen verärgerten
und persönlichen zugespitzten Ton, wie sehr er sich durch die
Kritik Richters getroffen fühlte.

Abg. Richter hatte aber doch den Erfolg, daß die National-
liberalen Dr. Friedberg und v. Gynern, sowie der Centrums-
abgeordnete Fritzen einer Forderung einer Reform des See-
handlungsinstituts bis zu einem gewissen Grade zustimmen.
Dr. Friedberg hob besonders hervor, bevor man an
eine Kapitalerhöhung denken könne, müsse erst der Geschäftskreis
der Seehandlung genauer als bisher fixiert werden.

Der berühmte Dr. Arendt konnte natürlich die Gelegen-
heit nicht vorübergehen lassen, ohne für seine mit Recht so
beliebte Silberwährung Propaganda zu machen, während
der Manager des Bundes der Landwirte, Dr. Sahn, nach
berühmtem Muster erklärte, wenn die Seehandlung nicht
reguliert, müsse man sie neu schaffen.

Damit wurde dieser Etat verlassen. Zu längeren Aus-
einandersetzungen kam es noch beim Etat der Ausied-
lungs-Kommission für Posen und Westpreußen, deren
Thätigkeit von mehreren polnischen Abgeordneten scharf
kritisiert und als verfassungswidrig bezeichnet wurde. Ihnen
schloß sich Herr Noeren vom Centrum an. Die Konservativen
und Nationalliberalen erklärten zum so und so vielen Male
ihre Einverständnis mit der „schneidigen“ Polenpolitik des
Grafen Bülow.

Morgen soll das Extraordinarium der Eisenbahnverwal-
tung beendet werden. — Außerdem stehen kleinere Vorlagen
auf der Tagesordnung. —

Deutschland

Berlin, 17. April. Der Bundesrat soll sich
nach einer offiziellen Meldung schon in einer nahen Zeit mit
einzelnen neuen gesetzgeberischen Arbeiten beschäftigen. Es
kommt dabei in erster Linie die Vorlage in Frage, welche
infolge der internationalen Zuckerkonvention nötig
geworden ist, sodann eine Vorlage wegen des Rechtsverhält-
nisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Han-
delsgewerbe. Man hofft in den zuständigen Kreisen,
daß es möglich sein wird, der Schwierigkeiten bald Herr zu
werden. —

Der Bundesrat wird den Rest der Ausführungs-
bestimmungen zum Reichsbeschaugesetz, wie die
„Münchener Allgemeine Zeitung“ erzählt, erst in einigen
Wochen erledigen. —

Das Reichsgesundheitsamt soll eine Veröffentlichung
vorbereiten, um darzulegen, wie das bekannte Vorjau-
berbot zustande gekommen ist. —

Wie neuerdings von mehreren Seiten bestätigt wird,
soll die Vorlage über die Abänderung der Zuckerverein-
barung dem Reichstage wahrscheinlich vor der Unterbrechung
der Tagung vorgelegt werden. —

Noch über Pfingsten hinaus wird voraussichtlich der
Landtag beisammen bleiben, so lesen wir in den „Berl.
Vol. Nachr.“. Es würden dem Landtage noch Vorlagen
von Bedeutung in naher Zeit zugehen. Die Staatsregierung
lege Wert auf die Durchberatung ihrer Vorlagen. —

Unüberwindliche Schwierigkeiten werden sich, so
fürchtet die „Kreuzzeitung“, der gereizten Durchführung des
Herrnhuterbeschlusses zum Provinzial-Dezisions-
gesetz entgegenstellen, wonach ein Teil der bereitgestellten
Summen auch zur Unterstützung leistungsschwacher Gut-
besitzer verwendet werden könne; man gehe daher in den
konservativen Kreisen des Abgeordnetenhauses mit dem Ge-
danken um, die ursprünglichen Beschlüsse wieder herzustellen.
Die Herren halten also auch vorsichtiges Zurückweichen für
das bessere Teil der Tapferkeit. —

Die Zolltarif-Kommission nahm gestern Position
106 der Regierungsvorlage, Federvieh, an. Danach zahlen
Gänse 70 Pfennig das Stück oder 24 Mark der Doppel-
centner, Hühner und sonstiges Federvieh 6 Mark der Doppel-
centner. Anträge Müller-Sagan und Gradnauer, die bis-
herige Zollfreiheit beizubehalten, und ein Antrag v. Wangen-
heim und Genossen, den Zoll auf 16 Mark für den
Doppelcentner für jegliches Federvieh zu erhöhen, wurden
abgelehnt.

Am Schluß folgte eine längere Geschäftsordnungs-
debatte. Hebel (Soz.) führt aus: Es sind eine Reihe
von Beschlüssen im bisherigen Verlauf der Kommissions-
arbeiten gefaßt worden, die die Regierung für unan-
nehmbar erklärt hat. Da fragt es sich, ob es sich
überhaupt noch lohnt, die Beratung fort-

zusetzen. Wir könnten für die bisher beratenen Positionen
an die zweite Lesung gehen, um zu sehen, ob sich die Mehr-
heit auf Sätze einigt, die die Regierung für annehmbar erklärt.

Staatssekretär Graf Posadowsky erwiderte darauf:
Es ist ein ungewöhnliches Verlangen, schon in diesem
Stadium eine bindende Erklärung von der Regierung zu
fordern. Die Regierung kann die Erklärung erst abgeben,
wenn der Entwurf durch beraten ist und der
Bundesrat Stellung genommen hat. Ueber ihre An-
schauungen haben die Regierungsvertreter keinen Zweifel ge-
lassen. Die Beschlüsse, die hier über Vieh- und
Fleischzölle gefaßt sind, sind für die Regierung in
jedem Stadium der Beratung absolut un-
annehmbar. Diese Erklärung kann ich schon jetzt ab-
geben. Selbst der Centrumsagrарier Heim meinte, daß
nimmehr die Weiterberatung keinen Zweck habe. Wenn die
Mehrheitsparteien trotzdem weiter wursteln wollen, ist das
ein Beweis dafür, daß sie noch auf Zugeständnisse seitens
der Regierung hoffen. —

— Und immer noch Dr. Liebers Versuchung.
Fast zu derselben Stunde, als die „Nordd. Allg. Ztg.“ das
gestern mitgeteilte Dementi veröffentlichte, schrieb das katho-
lische „Wiesbadener Volksblatt“:

Wir können bestimmt versichern, daß die Dr. Lieber nach
Durchbringung der Flottenvorlage gemachten Angebote von aller-
höchster Stelle angenommen sind, und daß der Kaiser Herrn Dr. Lieber,
nachdem dieser alle Staatsämter abgelegt hat, sein Bild mit
eigenhändiger Unterschrift zum Geschenk gemacht hat.

Die Angelegenheit wird dadurch noch dunkler und un-
erklärlicher. Nach der „Deutschen Tagesztg.“ werde der parla-
mentarische Freund des Abgeordneten Dr. Lieber, der in
der „Röln. Volksztg.“ die vielbesprochene Mitteilung brachte
bezw. bestätigte, nicht umhin können, näheres mitzuteilen.
Er werde das um so weniger von der Hand weisen können,
als in eingeweihten Kreisen bereits sein Name andentungs-
weise genannt werde. —

Königsberg i. Pr., 16. April. Dem Vorsitzenden
des ostpreussischen Wohnungsmieterverbandes ist auf ein an
den Kaiser gerichtetes Immediatgesuch, in welchem um
Niederlegung der Festungswälle und Aufhe-
bung der Mahonbeschränkungen gebeten wird, heute
vom Kriegsministerium ein vom 9. April datierter Bescheid
zugegangen. In demselben heißt es, zur Zeit sei es noch
nicht angängig, die Stadtwahl von Königsberg als
verteidigungsfähigen Abschnitt aufzulassen, daher müßten auch
die bestehenden Mahonbeschränkungen noch aufrecht erhalten
werden. Das Ministerium hoffe jedoch, daß es möglich sein
werde, in absehbarer Zeit eine Milderung hierin herbei-
zuführen. —

Frankfurt a. M., 17. April. Wie die hiesige „Volksstimme“
mitteilt, ist dem Schriftsteller und Reallehrer Robert Seidel,
Büch, der hier über das Thema „Die Republik und die Sozialdemo-
kratie“ einen Vortrag halten wollte, die Erlaubnis dazu verweigert;
im Zuwiderhandlungsfalle werde Seidels „Ausweisung als
lästiger Ausländer“ eingeleitet werden. — Mit diesem Vor-
gehen hat sich die Frankfurter Polizei keinen Ruhmesdickicht erworben.
Genosse Seidel hat in anderen Städten Deutschlands, selbst in Berlin
und Leipzig, ungehindert reden können. In Frankfurt scheint man mit
der Bismarckdenkmalbegeisterung auch zu Bismarckthaten zu gelangen.

Hamburg, 16. April. Die Bürgerchaft lehnte das Ent-
lassungsgesuch des Präsidenten Hinrichsen ab, ge-
nehmigte dagegen das Entlassungsgesuch des 2. Vicepräsidenten. Hin-
richsen erklärte hierauf, daß er sein Entlassungsgesuch zurückziehe. —

Dresden, 16. April. Die Erste Kammer des Landtags
lehnte heute die von der Regierung vorgelegene neue Einkommen-
steuer mit der erhöhten Progression und der Erhöhung
um 25 Prozent ab. Das bedeutet das Scheitern des neuen Einkommen-
steuergesetzes. Ferner lehnte die Erste Kammer die Vergünstigung für
kinderreiche Familienväter ab. —

Großbritannien.

Der Stand der Friedensverhandlungen.

Der gestrige Ministerrat dauerte nur kurze Zeit. Er
beschäftigte sich mit einer weiteren Meldung von den in
Prezoria versammelten Burenführern, enthaltend ihre Er-
widerung auf die englische Beantwortung ihrer ersten De-
peche. Sogleich nach dem Kabinettsrat fuhr Lord Salis-
bury nach dem Buckingham-Palast zur Audienz beim König,
mit dem er zwei Stunden in Konferenz verweilte. Der König
reiste sodann nach Sandringham ab.

Der „Lok.-Anz.“ meldet dazu aus London: Das Resultat
des gestrigen Kabinettsrats wird noch streng geheim ge-
halten; doch glaubt man, daß die Regierung in ein bis zwei
Tagen eine Erklärung über den Stand der Verhandlungen
abgeben werde. Wie die „St. James Gazette“ erfahren haben
wird, beriet das Kabinett gestern eine von Milner erhaltene
Depeche, welche die erste klare Auseinandersetzung der For-
derungen derjenigen Burenführer enthalte, die sich bis-
her über ihre Bedingungen noch nicht geeinigt haben. In
offiziellen Kreisen glaubt man, daß, wenn eine Verständigung
über die Hauptpunkte, wie die Aufgabe der Unabhängigkeit
und die Behandlung der Kaprebelln, erzielt werden könne,
unberzüglich der Friede erklärt und die Verbannungsprokla-
mation zurückgezogen, die mildernden Punkte, wie Wieder-
herstellung der zerstörten Güter aber einer später einzule-
genden Kommission von Engländern und Buren vorbehalten
werden würde. —

Norwegen.

Demission des Ministeriums.

In dem am Mittwoch abgehaltenen Ministerrat überreichte der
Ministerpräsident Sten dem Kronprinz-Regenten sein Abschiedsgesuch;
auch die übrigen Minister stellten ihr Portefeuille zur Verfügung.
Nach dem Ministerrat berief der Kronprinz-Regent den Präsidenten
des Storting, Berner, und übertrug ihm die Bildung des neuen
Kabinetts. —

Vereinigte Staaten.

Die Grenz auf den Philippinen.

Unter den Schriftstücken, welche das Ministerium dem
Kaiser über den Philippinen-Krieg übermittelt hat, be-
findet sich auch ein Telegramm Roosevelt, worin dieser den
Wunsch ausdrückt, daß ihm sämtliche Greuelthaten und

Brutalitäten, welche seitens der amerikanischen Truppen gegen
die Eingeborenen verübt wurden, zur Kenntnis gebracht
werden sollten. Der Präsident fügt hinzu, daß nichts solche
Greuelthaten rechtfertige. —

Staaten.

Ein neuer Vögel-Ausstand.

Wie aus Kanton berichtet wird, hat ein dort eingetroffener
Kurier die Meldung überbracht, daß mehr als 2000 Mann kaiserlicher
Truppen, die vom General Su entsandt waren, um Russische aus
einer Datschong zu vertreiben, von diesen in einem Engpaß überfallen
wurden; die gesamte Mannschaft sei getötet bzw. gefangen genom-
men worden; der Vizekönig von Kanton habe aus Peking telegraphisch
Verstärkungen erbeten. —

Der Kampf der Massen.

am. Brüssel, 15. April.

Der Generalstreik in Belgien ist eine Thatfache, keine
Phrasen. Mit einem wahrhaft erhebenden Enthusiasmus hat
die Masse des Proletariats das schwere Opfer des Hungers
auf sich genommen, um sein höchstes politisches Recht, das
allgemeine Wahlrecht zu erobern. Nicht nur in den großen
Centren der Industrie und des Bergbaues, wo die sozialisti-
schen Organisationen seit langer Zeit gefestigt sind, sondern
auch in den ländlichen, noch kaum je von der Propaganda
berührten Distrikten streikt die Arbeiterchaft oder hat die
Einstellung der Arbeit beschlossen. So etwas kann nicht
kommandiert werden, sondern muß dem freien Willen der
proletarischen Massen entspringen. Günstig für die Bewegung
ist der Umstand, daß die liberalen Fabrikanten mit der Ar-
beiterchaft sympathisieren und versprochen haben, die Strei-
kenden nach errungenem Siege sämtlich wieder zu beschäftigen.
Zugleich machen immer mehr Industrielle ihren Einfluß auf
die in verbrecherischer Hartnäckigkeit verharrende Regierung
geltend, um sie zum Nachgeben zu bewegen, damit ein
schwerer Schlag für die belgische Volkswirtschaft vermieden
werde.

Die Kinderkrankheiten dieser gewaltigen Bewegung, die
planlos, von der Polizei provozierten Ementen der anonymen
Masse, sind jetzt überwunden: die Menge hat ein Lösungswort,
weiß jetzt, was sie zu thun hat. Die Unsicherheit der
letzten Tage hat fester Entschlossenheit Platz gemacht,
und die Gewerkschaftsführer, die noch vor einer Woche ent-
schieden vom Generalstreik abrieten, weil sie der Masse nicht
sicher zu sein glaubten, stehen jetzt in vorderster Reihe der
Schlachlinie. Die beklagenswerten blutigen Ereignisse der
verflorenen Woche haben die Gefühle der Masse bis in die
tiefsten Tiefen aufgewühlt und so zu der allgemeinen Er-
hebung der Gemüter ihr Teil beigetragen. Heute beginnen
wieder die Kammerverhandlungen, die sozialistischen Ab-
geordneten sind aufgefordert worden, mit der größten Schärfe
vorzugehen, die Menge ist zu allem entschlossen.

Was die Regierung thun wird, ist noch ganz unbekannt,
manche behaupten, der König habe ihr befohlen, einzulernen,
andere bestreiten das. Aber der Ausgang der Dinge hängt
gar nicht mehr von dem Willen der Regierung ab: sie muß
nachgeben. Es giebt nur noch ein Biegen oder Brechen.
Die blutigen Ausritte, die sich am Montag in der Provinz
abgespielt haben, sind warnende Flammenzeichen; kommt es
jetzt zu Zusammenstößen, dann preißt es aus einem anderen
Loche. Bisher haben fast alle Verwundeten ihre Wunden
im Rücken erhalten, die Polizei hat noch keinen Toten in
ihren Reihen zu beklagen: das würde sich bald ändern.

Die achtzehnjährige Herrschaft der Merikalen, eine brutale
Gewaltherrschaft gemildert durch die regelmäßigen Ementen,
muß verschwinden, das ist der feste Wille des Proletariats,
das nicht zum ersten Male zeigen würde, daß es für seine
Ideen auch zu sterben weiß. Das Wetter ist schwül
heute, der Himmel dicht bewölkt: es ist die Stille vor dem
Sturm! —

„Alle Räder stehen still!“

am. Brüssel, 16. April 1902.

Die glückliche Mischung von deutscher Gründlichkeit und französi-
chem Elan, die den belgischen Volkscharakter auszeichnet, kommt dem
gewaltigen Generalstreik zu gute. Lange haben die Führer gezögert,
das entscheidende Signal zu geben, aber nun treten sie auch mit ihren
Leuten entschlossen auf den Plan und reißen die Laten und Bögernden
mit sich fort.

Schon jetzt zählt man 250 000 Streikende; in Gegenden
wie um Charleroi und Südtich raucht kein Fabrikofen mehr, die
Arbeitsjale stehen verödet da, „alle Räder stehen still!“ Daß die
Sympathien aller nichtmerikalen Kreise auf Seite der Revisionisten
sind, geht daraus hervor, daß auch die Bourgeoisie vielfach zum
Streikfonds beiträgt. Und das ist nötig, denn die Massen der Gewerks-
chaften und Genossenschaften reichen bei weitem nicht aus, um die
Scharen der Manifestanten längere Zeit vor der äußersten Not zu
schützen. Selbst der Beifall findet das Vorgehen eines Professors der
hiesigen Bergakademie, der sich erboten hat, jeden Tag das Mittag-
essen für 50 Streikende zu bezahlen unter der Bedingung, daß er an
den gemeinsamen Mahlzeiten teilnehmen könne.

Die Armee und Bürgergarde hat wieder an vielen Orten mit
den Streikenden fraternisiert, was um so bedeutungsvoller ist, als
die Gendarmerie zu schwach ist, um etwa noch kommende ernsthaft
Erhebungen allein zu unterdrücken. Und was noch kommen wird, kann
niemand sagen, denn wenn auch zur Zeit die Periode der spontanen
Erhebung unorganisierter Haufen vorüber ist, so können doch die nächsten
Tage uns schon große Ueberraschungen bringen. Die Auflösung der
Kammer wird immer wahrscheinlicher, und obwohl sie in der That einen
halben Sieg der Revisionisten bedeuten würde, weil nach einem Wahl-
kampf mit dieser Parole die Wahlrechtsänderung selbst durch eine
neue, geringere, Merikale Mehrheit nicht aufgehoben werden könnte, so
besteht doch in weiten Kreisen des Proletariats entschiedene Abneigung,
sich noch einmal den schamlosen Ungerechtigkeiten des Pluralwahlrechts
auszusetzen. Dieser Unwille wird sich sicherlich in den heißen Tagen
der Wahlkampagne in zahlreichen Zwischenfällen Luft machen, der
Wahlkampf wird vielleicht in eine Reihe von blutigen Scharrmühen auf-
lösen, für die das Merikale Schandregiment die Verantwortung trüge. —

Die Luft ist hier mit Elektrizität geladen, geht doch die Angst
der Herrschenden sogar so weit, daß sie mit einem Bombenattentat auf
die Merikale Kammeropposition rechnen zu müssen glauben. Und doch

Regelung der gewerblichen Kinderarbeit.

Der Bundesrat hat am Donnerstag den Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben, angenommen. Als Kinder im Sinne dieses Gesetzes gelten Knaben und Mädchen unter 13 Jahren, sowie solche Knaben und Mädchen über 13 Jahren, die noch schulpflichtig sind. Das Gesetz unterscheidet zwischen eigenen und fremden Kindern. Als eigene Kinder gelten: 1. Kinder, die mit demjenigen, der sie beschäftigt, oder dessen Ehegatten bis zum dritten Grade verwandt sind; 2. Kinder, die von ihm an Kindesstatt aufgenommen oder bevormundet sind; 3. Kinder, die ihm zur gesetzlichen Zwangserziehung überwiesen sind, sofern sie zu seinem Hausstande gehören. Kinder, welche hiernach nicht als eigene Kinder anzusehen sind, gelten als fremde Kinder.

Fremde Kinder dürfen bei Bauten aller Art, in denjenigen Siegeleien und über Tage betriebenen Brüchen und Gruben, in denen die Kinderarbeit nicht schon durch die Gewerbeordnung verboten ist, und in einer großen Anzahl besonders aufgeführter Werkstätten (worumter alle Räume verstanden werden, in denen gewerbliche Arbeit verrichtet wird, auch wenn sie zum Schlafen, Wohnen oder Kochen dienen, sowie im Freien gelegene Arbeitsstellen) und beim Steinklopfen überhaupt nicht beschäftigt werden. In den Werkstätten, in denen die Kinderbeschäftigung nicht einfach verboten ist, im Handelsgewerbe und in Verkehrsgewerben, dürfen Kinder unter 12 Jahren nicht beschäftigt werden, Kinder über 12 Jahre nicht in der Zeit zwischen 8 Uhr abends und 8 Uhr morgens und nicht an dem Nachmittags-Unterrichte. Die Beschäftigung darf auch nicht länger als 3 Stunden und während der Schulferien nicht länger als 4 Stunden täglich dauern. Ferner dürfen Kinder unter 12 Jahren nicht bei theatralischen Vorstellungen und anderen öffentlichen Schaustellungen beschäftigt werden. Bei Kindern über 12 Jahre finden hinsichtlich der Zeit die vorgenannten Bestimmungen mit der Maßgabe Anwendung, daß die Beschäftigung bis 9 Uhr abends dauern darf. Bei Vorstellungen usw., bei denen ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft obwaltet, kann die untere Verwaltungsbehörde Ausnahmen zulassen.

In Gast- und Schankwirtschaften dürfen Kinder unter 12 Jahren überhaupt nicht und Mädchen (also auch solche über 12 Jahre) nicht bei der Bedienung der Gäste beschäftigt werden. Im übrigen gilt bezüglich der Zeit der Beschäftigung von Kindern über 12 Jahre dasselbe wie in Werkstätten, im Handelsgewerbe und Verkehrsgewerbe. Für das Austragen von Waren und für sonstige Botengänge gelten folgende Bestimmungen: Kinder unter 10 Jahren dürfen nicht beschäftigt werden, Kinder über 10 Jahre nicht vor dem Vormittagsunterricht und nicht länger als 3, in den Ferien 4 Stunden, Kinder über 12 Jahre jedoch auch außerhalb der Ferien 4 Stunden. Für die ersten 5 Jahre kann die untere Verwaltungsbehörde für einzelne Bezirke oder Geschäftszweige gestatten, daß die Beschäftigung von Kindern über 12 Jahre bereits von 6 1/2 Uhr morgens an und vor dem Vormittagsunterrichte stattfindet, in letzterem Falle jedoch nicht länger als 1 Stunde.

An Sonn- und Festtagen dürfen Kinder nicht

beschäftigt werden. Für das Verkehrsgewerbe, für öffentliche Schaustellungen und für das Austragen von Waren sowie für Botengänge gelten jedoch auch an Sonn- und Festtagen die oben erwähnten Bestimmungen mit der Maßgabe, daß die Beschäftigung nicht über zwei Stunden, nicht über 1 Uhr nachmittags dauern und nicht in der letzten halben Stunde vor und nicht während des Hauptgottesdienstes stattfinden darf.

Sollten fremde Kinder beschäftigt werden, so ist das vorher vom Arbeitgeber der Ortspolizeibehörde schriftlich anzuzeigen unter Angabe der Betriebsstätte und der Art des Betriebes. Die Beschäftigung ist nicht gestattet, wenn dem Arbeitgeber nicht zuvor für das Kind eine Arbeitskarte eingehändigt worden ist, die auf Antrag oder mit Zustimmung des gesetzlichen Vertreters von der Polizei kostenfrei und stempelfrei ausgestellt wird. Der Arbeitgeber hat die Karte aufzubewahren und auf amtliches Verlangen vorzulegen.

Eigene Kinder dürfen nicht beschäftigt werden in allen Betrieben, in denen die Beschäftigung fremder Kinder verboten ist, und überdies nicht in Werkstätten, in denen durch elementare Kraft bewegte Triebwerke zur Verwendung kommen. In Werkstätten, in denen danach die Beschäftigung von Kindern nicht verboten ist, im Handelsgewerbe und Verkehrsgewerbe, dürfen eigene Kinder unter 10 Jahren überhaupt nicht, über 10 Jahre nicht zwischen 8 Uhr abends und 8 Uhr morgens, unter 12 Jahren nicht für Dritte beschäftigt werden. An Sonn- und Feiertagen dürfen eigene Kinder in Werkstätten und im Handelsgewerbe nicht beschäftigt werden. Für die ersten fünf Jahre kann der Bundesrat Ausnahmen für die Beschäftigung in Werkstätten, im Handelsgewerbe und Verkehrsgewerbe zulassen. Später kann er für einzelne Arten von Werkstätten oder für einzelne Bezirke Ausnahmen von dem Verbote der Beschäftigung von Kindern unter 10 Jahren zulassen, sofern es sich um besonders leichte Arbeit handelt. Bezüglich der Beschäftigung eigener Kinder bei theatralischen Vorstellungen usw. gilt dasselbe wie für fremde Kinder. Die Beschäftigung eigener Kinder in Gast- und Schankwirtschaften ist gestattet. Doch kann durch Polizeiverordnung die Beschäftigung beschränkt und die Beschäftigung von Knaben unter 12 Jahren, sowie die Bedienung der Gäste durch Mädchen verboten werden. Auf das Austragen von Zeitungen, Milch und Packwaren finden die für die Beschäftigung fremder Kinder in solchen Fällen geltenden Bestimmungen Anwendung, wenn die Kinder für Dritte beschäftigt werden. Im übrigen ist die Beschäftigung eigener Kinder beim Austragen von Waren und Botengängen gestattet, doch kann sie durch Polizeiverordnung beschränkt werden.

Schließlich sei noch die Bestimmung erwähnt, daß die Polizei zur Beseitigung erheblicher, die Sittlichkeit gefährdender Mißstände für einzelne Gast- oder Schankwirtschaften und für einzelne Unternehmer öffentlicher theatralischer Vorstellungen und anderer öffentlicher Schaustellungen die Beschäftigung von Kindern weiter einschränken oder versagen kann. Die Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften des Gesetzes wird mit Geldstrafen bedroht, die bis zu 2000 Mark gehen.

Das Gesetz soll am 1. Juli 1903 in Kraft treten. —

Deutscher Reichstag.

(166. Sitzung.)

Berlin, den 16. April 1902.

Am Bundesratsstisch: Graf Posadowski.

Die zweite Beratung der

Seemannsordnung

wird fortgesetzt bei § 56.

§ 56 regelt die Fälle, in denen der erkrankte oder verletzte Schiffsmann die Feuer bezieht und bestimmt: Für die Dauer des Aufenthaltes in einer Krankenanstalt gebührt dem Schiffsmann keine Feuer. Hat er aber Angehörige, deren Unterhalt er bisher überwiegend aus seinem Feuerverdienste bestritten hat, so ist ein Viertel der Feuer zu zahlen. Die Zahlung kann unmittelbar an die Angehörigen erfolgen.

Ein Antrag Albrecht (Soz.) will, daß auch dann ein Viertel der Feuer an die Angehörigen gezahlt werde, wenn der Schiffsmann ihren Unterhalt ganz oder teilweise aus seinem Feuerverdienste bestritten hatte.

Abg. Meißner (Soz.):

Die Fassung der Kommission ist erst in zweiter Lesung zustande gekommen, sie bedeutet eine Verschlechterung gegenüber der früheren Fassung, deren Wiederherstellung wir beauftragen. Der Nachweis, daß die Angehörigen ihren Unterhalt bisher überwiegend aus dem Feuerverdienste des erkrankten Schiffsmanns bezogen haben, wird in den meisten Fällen schwer zu erbringen sein. Ich bitte um Annahme unseres Antrages.

Unterstaatssekretär Nothe

polemisiert gegen den Antrag Albrecht.

Abg. Lenzmann (Freis. Wp.):

Die Fassung der Kommission gefällt mir weniger als der sozialdemokratische Antrag.

Abg. Dr. Herzfeld (Soz.)

wünscht eine Erklärung der Regierung darüber, ob unter „Angehörige“ auch die im Volksmunde als Angehörige angesehenen Personen, also auch die Braut und das uneheliche Kind des Schiffsmanns zu verstehen sind.

Unterstaatssekretär Nothe

erklärt, daß hier die nach dem allgemeinen Sprachgebrauch als Angehörige angesehenen Personen gemeint sind.

Die Abgg. Pirich (Centr.) und Stodmann (Wp.) sind für die Kommissionsfassung.

In der Abstimmung wird der Antrag Albrecht angenommen. (Dafür stimmen die Sozialdemokraten, Freisinnigen und Antisemiten.) § 56 wird mit dieser Aenderung angenommen.

Nach § 57 hat der erkrankte Schiffsmann keinen Anspruch auf Heilbehandlung und Feuer, wenn er sich die Krankheit durch eine strafbare Handlung zugezogen hat.

Die Abgg. Albrecht u. Gen. (Soz.) beantragen diesen Paragraphen wie folgt zu fassen: „Dem Schiffsmann, welcher sich die Krankheit oder Verletzung vorsätzlich oder durch schuldhaftige Beteiligung bei Schlägereien oder Raufhändeln oder durch Trunkfälligkeit zugezogen hat, kann für diese Krankheit oder Verletzung der Anspruch auf Feuer ganz oder teilweise verweigert werden. Die Verjagung findet jedoch nur statt auf Grund der veräußerten Entscheidung des Seemannsamtes, in dessen Bezirk sich der erkrankte Schiffsmann befindet.“

Abg. Dr. Herzfeld (Soz.):

Wird unser Antrag nicht angenommen, so wird der Antrag über Feuer zum Ankläger, Richter und Vollstreckungsbeamten in derselben Sache gemacht. Unser Antrag entspricht genau dem entsprechenden Passus im allgemeinen Krankenversicherungsgesetz.

Unterstaatssekretär Nothe:

Gegen den zweiten Absatz des sozialdemokratischen Antrages habe ich nichts einzuwenden, wohl aber gegen den ersten Absatz.

Abg. Lenzmann (Fr. Wp.) erklärt sich gegen den ersten Teil des Antrags Albrecht. — Nachdem Abg. Dr. Herzfeld (Soz.) nochmals den sozialdemokratischen Antrag verteidigt hat, wird der Antrag Albrecht abgelehnt und § 57 in der Kommissionsfassung angenommen; ebenso § 58 ohne Diskussion.

§ 59 giebt Vorschriften für die Behandlung des an Bord verstorbenen Seemanns und bestimmt: „Die Art der Bestattung muß den Seeebräuchen entsprechen.“

Derselbe wird angenommen, ebenso die §§ 60—63.

§ 64 gewährt dem Schiffsmann Anspruch auf freie Beerdigung und halbe Feuer, wenn das Schiff durch Zufall verloren geht.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Die Erbschleicherinnen.

Roman in zwei Bänden von Ernst von Wolzogen.

(11. Fortsetzung.)

Viertes Kapitel.

In welchem der geneigte Leser die Ehre hat, sich in der besten Gesellschaft zu bewegen, die Lizzi jedoch sich unpassend benimmt.

Die jungen Damen aus München wußten nicht, daß, wenn in Berlin zu einer Abendgesellschaft um acht Uhr eingeladen wird, die Gäste zwischen neun und zehn Uhr erst zu erscheinen pflegen. Sie traten pünktlich um acht Uhr in den Salon, in ihren einfachen, halbseidenen Trauerkleidern mit dem billigen Jettenschmuck zwar nichts weniger als fein, aber doch immerhin recht hübsch aussehend. Die Lizzi besonders konnte so unvorteilhaft gekleidet sein, wie sie wollte — und sie war in der That in dieser Beziehung nachlässiger, als sie hätte sein dürfen — sie blieb doch immer reizend; denn sie war prächtig gewachsen und besaß in den frischen Farben und zarten Formen ihres Gesichtes, ihren prachtvollen, großen dunkelblauen Augen und besonders in ihrem überaus üppigen Haar von seltener, kastanienbrauner, ins Rötliche spielender Farbe einen natürlichen Schmuck, gegen den die vereinten Künste der Schneiderin und Putzmacherin wenig ausrichten konnten.

Kathi war weit weniger hübsch. Sie war ein wenig zu groß und hielt sich nicht recht gerade. Auch war die Nase etwas zu klein geraten und der Teint nicht so rein und rosig wie der Lizzi; dafür aber besaß sie einen wunderhübschen kleinen, weichen Mund und prächtige Zähne darin, und ihre grauen Augen konnten, wenn sie lebhaft an etwas teilnahmen, sehr ausdrucksvoll leuchten. Sie trug ihr lichtbraunes Haar leicht gewellt und zwei dicke Flechten rund um die Stirne gelegt, eine Feilur, die zu ihrer einfachen, hausmütterlichen Erscheinung und ihrem stillen Wesen sehr gut paßte.

Die Gasluster waren noch gar nicht einmal angezündet,

nur eine einzige große Petroleumlampe brannte im Salon, als sie hereintraten. Und weitergehend fanden sie im Eßzimmer die Tante im tiefsten Neglige, den ältesten Morgenrock umgeworfen, beschäftigt, den beiden Lohndienern Verhaltensmaßregeln zu geben.

„Ah, da seid Ihr ja schon fix und fertig!“ rief sie ihnen entgegen. „Das ist gut; da kann mir eine von Euch gleich bei der Toilette zur Hand gehen. Die Minna ist zu entschuldigend dumm! Rieschen, willst Du so gut sein? Käthchen kann ja derweilen das Lampenanzünden beaufsichtigen und die Honneurs machen, falls irgend so ein grüner Student etwa zu früh kommen sollte.“

Kathi bekam einen gelinden Schreck, denn sie fühlte sich der Aufgabe, fremde Herren zu empfangen, keineswegs gewachsen und hätte das Ehrenamt lieber auf die gewandtere Schwester abgewälzt aber die Tante war schon mit Lizzi zur Thür hinaus, ehe sie noch drei Worte zu ihrer Entschuldigung vorgebracht hatte.

Nach Verlauf einer halben Stunde etwa war alles zum Empfang der Gäste bereit. Die Gasflammen in den Kronen brannten ebenso wie auch die bunt beschirmten Lampen, ja die Lohndiener hatten sogar schon ihre weißbaumwollenen Handschuhe angezogen; aber es schlug drei Viertel, ehe die Musiklingel zum erstenmal ertönte. Kathi fuhr zusammen. Sie hatte keine Ahnung, auf welche Weise sie wohl eine Unterhaltung in Gang bringen sollte, wenn etwa so ein unglücklicher verführter Jüngling, Hörer ihres Heims und zukünftiger Kirchenlicht, ihr eine Viertelstunde lang zur Beschäftigung anvertraut werden sollte. Aber es war kein Student, den der Diener jetzt hereinließ, sondern vielmehr — Herr Emmerich Vogel.

Vorgestrecktes Hauptes matschelte er herein. Er trug wiederum eine weiße Witte, tief ausgeschnitten, und einen unglaublich engen Frack, auf dessen linkem Knauffschlag der Stern irgend eines exotischen Ordens, den er sich einmal als Andenken von einer weiteren Reise mitgebracht haben mochte, ein miniature erglänzte. Seine porzellanharte Gem-

denbrust ward in der Mitte von einem großen Brillantbouton zusammengehalten und er duftete auf zehn Schritte nach ungewöhnlichen Eßjensen. Würde sich er sich im Zimmer um und schritt dann rasch auf Kathi zu.

„Ah, meine reizende Schwiegermutter — und ganz allein!“ äußerte er mit seiner dünnen Tenorsstimme, indem er ihr seine feuchtkalte Rechte entgegenstreckte. „Das ist ja charmant! Hat mir furchtbar leid gethan, daß ich heute morgen nicht länger das Vergnügen hatte. Wäre mir bei Gott angenehmer gewesen, als die langen Reden des guten Professors anhören zu müssen.“

„Der Professor hat ja kaum ein Wort gesagt,“ wollte Kathi entgegen, aber sie besann sich noch rechtzeitig und sagte statt dessen nur: „Bitte, wollen Sie nicht Platz nehmen!“ Sie hatte sich das vorher während der einsamen Wartezeit so eingeübt, damit ihr nicht etwa ein „Witt“ schön, mög'n S' Ihnen net niedersehen“ herausfahren sollte.

Nun saßen sie also. Herr Emmerich Vogel hatte sich einen niedrigen Fauteuil dicht neben sie herangerückt. Er rieb seine fleischigen Hände auf den Kniescheiben trocken, zwischen die er den Klapphut geklemmt hatte, und blickte dabei unangenehm grinsend der Kathi ins Gesicht, die unwillig erröthend die Augen niederzuschlug. Dann rieb er sich mit den Handflächen die Ohren und zupfte sich an den beiden unförmlich großen Ohrflappen. Nachdem er sich hierauf noch mit dem rotseidenen Schnupftuch über die glänzende Platte gewischt und das graue Härtchen vorsichtig betupft hatte, schien er so weit in Ordnung zu sein, um eine animierte Konversation-Gang zu bringen.

„Na, nun sagen Sie mal, wie gefällt's Ihnen denn im Reichshauptstädtchen? Schon viel herumgekommen? Fleißig Theater besucht? Was mitgemacht?“

„O nein, wir haben ja Trauer.“

„Ah so, ja, pardon, ich vergaß. Na, da wird Sie meine Schwester wohl zur Entschädigung durch die Museen geschleift haben. Sehe, darin ist sie groß!“

Kathi bermeinte wieder und sagte ihm, daß sie außer dem

gründet eine sozialdemokratische Partei, dem Schiffmann in...

Nachdem Abg. Lengmann (Frj. Sp.) für den Antrag gesprochen...

§ 65 nennt alle Fälle, in denen der Kapitän den Schiffmann...

§ 67 spricht dem Schiffmann, wenn er aus anderen, als den...

Abg. Dr. Herzfeld (Soz.) begründet einen sozialdemokratischen Antrag, der statt der Worte...

§ 69 nennt als Fälle, bei denen der Schiffmann seine Entlassung...

Abg. Dr. Stockmann (Rp.) beantragt, Nr. 4 folgendermaßen...

Abg. Dr. Stockmann (Rp.) beantragt, Nr. 4 folgendermaßen...

Abg. Lengmann (Frj. Sp.) beantragt, der Ziffer 4 folgenden...

Für den Fall der Annahme des Antrages Albrecht beantragt...

Schließlich beantragt Abg. Lengmann für den Fall der Annahme...

Zu Ziffer 5 beantragen die Abgg. Albrecht u. Gen. (Soz.)...

Abg. Schwarz-Lübeck (Soz.): kann unmöglich verlangen, daß jeder Seemann...

Abg. Lengmann (Frj. Sp.) bittet um Annahme seiner Anträge.

Abg. v. Sabigny (Centr.) beantragt für den Fall der Annahme des Antrages Stockmann...

Abg. Stockmann (Rp.): Werden die Kommissionsbeschlüsse angenommen, so wären die...

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt den sozialdemokratischen Antrag für unannehmbar.

In der Abstimmung wird der Antrag C. Stockmann mit dem...

Ein Antrag Dr. Stockmann (Rp.) will diese Ansprüche...

Unterstaatssekretär Notha bittet um Annahme des Antrages...

Abg. Dr. Herzfeld (Soz.): Der Antrag Stockmann bedeutet eine weitere Maßnahme...

Kapitän zur See Schmidt tritt für den Antrag Stockmann ein. Die Kommissionsfassung...

Abg. Dr. Herzfeld (Soz.): Der Herr Regierungsvertreter hat bestätigt, was ich gesagt habe.

Abg. Mollenhuth (Soz.): Dadurch, daß man diesen Schiffleuten das Recht nimmt...

Der Antrag Stockmann wird hierauf gegen die Stimmen der...

Hierauf verlag das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag...

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 17. April 1902.

Die Beerdigung des Genossen Carl Schoch

findet am Freitag nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle...

Eine öffentliche Holzarbeiter-Verammlung

findet am Sonnabend, den 19. April, abends 8 Uhr, im...

Achtung! Ladeneinhaber, Kaufleute, Handlungsgelhilfen...

Am Dienstag, den 22. April, abends 8 1/2 Uhr, findet im...

Gehilfen, Hausdiener und kaufmännischen Arbeiter haben...

Die Beschäftigung ausländischer polnischer Saisonarbeiter

ist nach dem Urteil des Kammergerichts vom 3. Juni v. J. von einer Genehmigung...

Die Sachfengängerei hat, soweit Magdeburg in Betracht kommt...

für dieses Frühjahr ziemlich ihr Ende erreicht. Der Wartesaal dritter und vierter Klasse...

Eine vielfach gelübte Unsitte.

Neben der Unsitte, Feuer mittels Petroleum anzumachen, giebt es keine...

Betriebsstörung.

Am Mittwoch abend nach 8 Uhr entstand auf dem Breitenweg durch das Nichtfunktionieren...

Erhängt.

In einem Unfall von Schwere machte am Donnerstag vormittag die in der Sternstraße...

Zeughaus, dem Sedanpanorama und dem Zoologischen Garten...

„Oh, oh, das ist aber nicht recht!“ rief Emmerich Vogel...

„Wenn Sie mir erlauben wollen, Sie abzuholen, werde ich...

Er schien diese Behauptung so außerordentlich wichtig...

Kathi fand den Gedanken, mit einem solchen Beschützer...

Herr Emmerich klopfte ihre vertraulich aufs Knie und...

Herrgott, jetzt sing er schon mit „Ihr“ an! Kathi riichte...

Der Schwägerneifel Klemme rief seinen Zwider auf...

ihm geholfen, sein Herz entdecken, hehe? — Ja freilich —...

Er hastete danach, um einen raschen Fuß darauf zu...

Er erhob sich gleichfalls und trat zu ihr: „Aber was...

„Na, i mag net!“ rief Kathi leise und drängte energisch...

„Na aber, wie ich das finde!“ rief Herr Emmerich Vogel...

In diesem Augenblick ertönte draußen zum zweiten Male...

Im Laufe der nächsten halben Stunde trafen dann die...

Dozenten, Doktoren, die sich erst habilitieren wollten und...

Die Diener reichten Thee mit süßem Gebäck herum, der...

Die Diener reichten Thee mit süßem Gebäck herum, der...

Die Diener reichten Thee mit süßem Gebäck herum, der...

Die Diener reichten Thee mit süßem Gebäck herum, der...

Die Diener reichten Thee mit süßem Gebäck herum, der...

Die Diener reichten Thee mit süßem Gebäck herum, der...

Die Diener reichten Thee mit süßem Gebäck herum, der...

(Fortsetzung folgt.)

Ein Blutsturz beendete am Mittwoch abend das junge Leben der 17jährigen Tochter des Kastellans am früheren König Wilhelm-Gymnasium, Krägenow, in der Grünearmstraße. Die Bedauernswerte war nur wenige Schritte von der elterlichen Wohnung entfernt, als der Blutsturz eintrat. Ein älterer Mann brachte die halb Bewußtlose zu den herbeiströmten Eltern, unter deren Händen die Aemste ihren Geist aufgab.

Aus dem Bureau des Stadt-Theaters wird uns geschrieben: Fräulein Samet, welche heute in der letzten Aufführung der „Carmen“ die Titelpartie singt, wird zum ersten Male an der Bühne debütieren. Wie schon gemeldet, ist die junge Künstlerin als ein hochbegabtes, außerordentlich vielversprechendes Talent von dem Generalintendanten des Kgl. Hoftheaters in Berlin, Herrn Grafen Hochberg, der Bühne zugeführt worden. Aus diesem Grunde wird dieser der heutigen Aufführung selbst beiwohnen. Emil Gerhäuser, welcher morgen als Walter Solzing in „Die Meistersinger“ auftritt, ist schon selbst unter die Bekannten aufgeführt. Als stolzer Student verlauschte er nach einigen Semestern die Jurisprudenz mit der Kunst des Gefangenen.

Im Walthalla-Theater hat die Direktion Kruse zum bevorstehenden Schluß der Saison noch einmal alle Mienen springen lassen und ein durchweg erstklassiges Programm zusammengestellt. Die Lehrer aus heißt eine Artistengruppe, bestehend aus drei Personen, die gemeinsam äußerst geschickte und neue Proben auf dem Gebiete der Jongleurekunst abgeben. Besonders interessant war der Reifen-Akt, den das älteste Mitglied der Truppe ausführte. — Ludwig Mayo, für Magdeburg neu, produzierte sich in durchaus origineller Weise als musikalischer Hummelsch. Kuchenschiffchen, improvisierte Cigarrenstücken, Spazierstöcke, Reisetaschen, alles muß herhalten, um die schönsten Arien und Duettarien aus diesen Gegenständen hervorzuzaubern. Reicher Beifall belohnte den Künstler, denn als ein solcher kann sich Mayo bezeichnen, für seine Darbietungen. — Bernhard Marx, der bekannte und beliebte Humorist, kann aus seinem reichhaltigen Repertoire irgend etwas herausgreifen, das Publikum sicher sein, daß es in Stimmung kommt. Lebhafter Vortrag und gute Mimik tragen hierzu viel bei. — Besonders gut gefiel auch das aus acht hübschen Damen bestehende Germania-Ensemble, welches in „Barrison-Genre“ hervorragendes auf dem Verwandlungs-, Gesangs- und Tanzgebiete leistet. Das gute Zusammenspiel und die saubere Kostümierung fanden reichliche Anerkennung. — W. Zimmann mit seiner dreifürten Hundemeute fand wiederum die Beachtung, die diesem Dressur schon früher zu teil wurde. Ohne Schlag, teilweise ohne ein Wort zu sprechen, dirigiert er die klugen Tiere nur durch Bellen. — Da das Souffretensfach durch Max Werder und Lena Bella aufs beste vertreten ist, können wir einen Besuch des Theaters nur empfehlen.

Provinz und Umgegend.

Groß-Ottersleben, 17. April. (Schöcher Beerdigung.) Die Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder, welche sich an dem Begräbnis des Genossen Schöcher beteiligen wollen, treffen sich Freitag mittag um 1 Uhr im „Strumpfschen Lokal“. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

em. Altenplathow, 16. April. (Italienische Maurer.) Im „Genthiner Wochenblatt“ wird für dreißig italienische Maurer Logis gesucht. Diese Maurer sind für die Firma Albrecht u. Nishmann hier bestimmt und — wie wir hören — auch bereits angekommen. Man beabsichtigt jedenfalls, diese Leute auf dem Bau der Zuckerfabrik als Bohrer zu verwenden, da vor Kurzem die Organisation der Maurer auf diesem Bau eine Erhöhung des Lohnes um 5 Pfg. pro Stunde durchgesetzt hat. Als ein charakteristisches Merkmal für das mit seiner „Waterslandsche“ sich stets brüftende Unternehmertum wird dieser Vorgang in aller Gedächtnis bleiben, denn Erfolg wird dieser Schreckschuß dank der straffen Disziplin der hier beschäftigten Maurer nicht haben.

em. Genthin, 16. April. (Der Pleitegeier geht um.) Fünf Firmen haben im Laufe der letzten 14 Tage ihren Bankrott angezagt, bei denen die Summen der Passiven ganz enorm sind. Einer der hereingefallenen Gläubiger hat am 12. d. M. in Steintin seinem Leben ein Ende gemacht.

Halberstadt, 16. April. (Die „kleine“ Welt.) Der freisinnige Abgeordnete Goldschmidt brachte am 12. d. M. im preussischen Landtage die Zustände in der hiesigen Eisenbahn-Betriebswerkstatt zur Sprache. Er berief sich auf die Artikel der jetzt mit uns verschmolzenen Halberstädter „Volks-Zeitung“, welche die herrlichen Arbeitsbedingungen der hiesigen Arbeiter vielfach geschildert hatte. Nach dem amtlichen stenographischen Bericht sagte Herr Goldschmidt u. a.:

„Der Sparetschiff ist oben drein von einzelnen Eisenbahndirektionen in einem Maße angewendet worden, wie es wahrscheinlich der Herr Minister selbst nicht einmal gewünscht hat. Ich habe darüber eine Anzahl Daten zusammengebracht, die ich hier zum Vortrag bringen möchte. Selbst ein sozialdemokratisches Blatt, das doch gewiß in der Schärfe der Kritik nicht allzu zurückhaltend ist, erklärt, daß es nicht in den Intentionen des Herrn Eisenbahnministers liegen könne, den Erlaß so zu handhaben, wie dies von einzelnen Eisenbahndirektionen geschehe. Das in Halberstadt erscheinende sozialdemokratische Blatt schreibt:

Man mag übrigens über den Erlaß des Herrn Thielen denken, was man will, das hatten wir denn doch für völlig ausgeschlossen, daß der Minister den Ufaß in so übertriebener und aufreizender Weise durchgeföhrt wissen wollte, wie es in Halberstadt geschehen ist.“

Ferner heißt es in der Rede des Herrn Abgeordneten: „Meine Herren, von zwei Stellen aus, von Witten und Halberstadt, wird übereinstimmend mitgeteilt, daß der Sparetschiff die schlimmste Wirkung gehabt habe, daß die Reparaturen an den Eisenbahnwagen, die früher mit Vorsicht gemacht worden wären, jetzt mit unzureichendem Material und überhafter hergestellt würden, und daß darin eine Gefahr liege, die nicht zu unterschätzen sei. Ich bin ausdrücklich gebeten worden, darauf aufmerksam zu machen und den Herrn Minister zu bitten, diese Behauptung freundlichst untersuchen zu lassen. Es kann nicht in den Intentionen des Herrn Ministers liegen, wenn die betreffenden Eisenbahndirektionen seinen Sparetschiff so verstehen, an Material und an Arbeitslohn zu sparen auch da, wo das nicht möglich ist, wo die Ausführung der Arbeit darunter leiden muß. Diese Art der Arbeit wäre eine Gefahr für die Betriebssicherheit. Wenn dies der Fall ist, müßte natürlich erst recht Abhilfe geschafft werden.“

Später erklärte der Herr Abgeordnete: Wenn ich vorhin eine Klage aus Halberstadt zum Vortrag brachte und darauf hinwies, daß selbst ein sozialdemokratisches Blatt erklärte, der Herr Minister müsse wohl nichts davon wissen, in wie rigoroser Weise sein Erlaß gehandhabt würde, so möchte ich dafür einen Beweis erbringen. Am 30. September hatte der Arbeiter-

auschluß bei dem Herrn Regierungsrat Schiernach eine Konferenz. Da wurde dem Arbeiterauschluß Kenntnis gegeben von dem Erlaß des Herrn Ministers, und es wurde ihm die Frage vorgelegt: was sieht du lieber, willst du, daß wir die Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden verkürzen und alle davon tragen, oder willst du, daß wir 40 Arbeiter entlassen und dann die zehnständige Arbeitszeit beibehalten? Der Arbeiterauschluß erklärte, er wolle sich mit den Arbeitern in Verbindung setzen. Dies geschah am 30. Oktober. Da beschloffen die Arbeiter, es denn doch lieber hinzunehmen, daß die Arbeitszeit auf 9 Stunden und ihr Lohn um eine Stunde verkürzt würde, damit nicht 40 Kameraden ganz brotlos würden. Dieser Beschluß sollte dem Herrn Regierungsrat am 7. Oktober mitgeteilt werden; der Beschluß entsprach ganz und gar dem Vorschlag des Herrn Regierungsrats Schiernach vom 30. September. Bevor aber der 7. Oktober kam, wurde von der Eisenbahndirektion schon am 5. Oktober verfügt: die Arbeitszeit wird auf acht Stunden herabgesetzt! Mit Gerabrührung der Arbeitszeit auf acht Stunden vertritt man auch den Lohn um den Wert von zwei Stunden, also um $\frac{1}{5}$, das macht natürlich bei kleinem Einkommen sehr viel aus.

Wenn auch der Herr Abgeordnete Goldschmidt das Material erst aus der sozialdemokratischen Presse erfuhr, verdient es doch lobend hervorgehoben zu werden, daß er die Sache im preussischen Genusparlament zur Sprache brachte.

Zu der Antwort hieß es, daß in Halle die Bühne gestiegen seien. Hierauf erfolgte — laut amtlichem Protokoll — ein Zuruf des Abg. Goldschmidt. Sodann sagte der Minister: „Darauf hatten Sie sich doch eben berufen.“ Darauf rief der Abg. Goldschmidt das Wort „Halberstadt“, worauf der Minister erwidert:

„In Halberstadt ist keine Hauptwerkstatt, sondern nur eine Betriebswerkstatt, die nur einige Mann beschäftigt.“

Wir werden vermutlich in einigen Tagen in der Lage sein, genau festzustellen, was der Minister unter „einigen Mann“ versteht. Abgesehen davon, daß es unbillig ist, auch nur „einige Mann“ unter solchen Verhältnissen leiden zu lassen, muß auch bei der großen Bedeutung der Eisenbahn-Betriebswerkstatt für Halberstadt die sonderbare Behauptung des Ministers zurückgewiesen werden. Die Eisenbahn beschäftigt einen so großen Prozentsatz der Halberstädter Arbeiterschaft, daß uns die Versicherung des Ministers einfach unbegreiflich ist.

al. Schönebeck, 16. April. (Dank an Hirschfelder.) Das „Schöneb. Tgbl.“ des Herrn Carl Hirschfelder bringt folgendes Intermezzo:

Wegen Arbeitsmangels umhien am Montag die Schmiede auf dem Krupp-Großwerft ausziehen, hiervon werden ca. 60 Mann betroffen. Die „Volksstimme“ begleitet diese Meldung mit folgenden Worten: „Während sich das Einkommen des Herrn Krupp im letzten Jahre von 13 auf 21 Millionen erhöht hat, verschlechtert sich die wirtschaftliche Lage der bei ihm beschäftigten Arbeiter von Jahr zu Jahr.“

Man sieht in der Ausführung des Herrn Hirschfelder, des Poeten von Schönebeck, daß er beginnt, der „Volksstimme“ Konkurrenz zu machen; Konkurrenz insofern, als er ohne allen Kommentar und ohne Widerrede zugiebt, daß Herr Krupp tatsächlich anstatt im vorletzten Jahre 13 Millionen, im letzten 21 Millionen, also acht Millionen Mark mehr verdient hat. Herr Hirschfelder unterbreitet seinem Leserkreis da eine Nachricht, die uns unter Umständen sehr nützlich werden kann. Jeder Arbeiter, der 10—20 Mark pro Woche verdient, muß da erkennen, worin sein Glend liegt, denn König Krupp hat gerade so viel Einkommen, wie 28000 Arbeiter mit einem Wochenverdienst von 15 Mark zusammengekommen. Und eine Kritik derartiger Einrichtungen in der besten der Welten nennt der Herr Hirschfelder „abjurde Glossen“. Wahrlich, etwas mehr Einsicht hätten wir dem Herrn Hirschfelder, der für Abschaffung des Bürgerrechtsgeldes gestimmt hat, denn doch zugetraut. Wir waren schon zu der Ueberzeugung gekommen, daß Herr Hirschfelder bald als Genosse in unseren Reihen mitkämpfen würde, aber nach diesen Ausführungen sehen wir unsere Hoffnungen in ein erbärmliches Nichts zusammenfallen. Doch eines wünschen wir von Herzen. Der Herr Hirschfelder möge uns mit derartigen Agitationsmitteln recht oft zu unserem Nutzen aufwarten, denn mit der Konstatierung wahrer Thatsachen öffnet man selbst dem Blödesten die Augen, auch wenn man daran die selbstsamten Randbemerkungen knüpft. Hoffentlich bekämpft uns Herr Hirschfelder noch recht oft; insofern seines weltberühmten schriftstellerischen Talentes ist er das mit einem solchen Geschick, daß er unseres aufrichtigen Dankes stets sicher sein kann.

Wanzleben, 16. April. (Druckfehler?) Die „Seehäuser Warte“, das Organ der lebenswürdigen Ausbrücker und der sachlichen Kampfesweise, hatte gestern berichtet, der Vorsitzende des „Reichstreuen Volksvereins“ im Kreise Wanzleben habe in der letzten Generalversammlung des Vereins gesagt, „daß die sozialdemokratischen Bauern bei uns nicht so in den Himmel wachsen, wie z. B. im freireichlichen Belgien.“ Heute erzählt das Blatt, diese Lesart beruhe auf einem „Druckfehler“. Sozialdemokratische Bauern gäbe es nicht, es sei statt „Bauern“, „Bäume“ zu lesen. Uns erscheint die erstere Lesart viel wahrscheinlicher, denn sozialdemokratische Bauern giebt es erfreulicherweise schon eine ganze Anzahl, während wir mit Wenigen dem Bund der Landwirte einen Thaler überweisen, wenn uns auch nur ein einziger sozialdemokratischer Baum gezeigt wird.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Der Briefträger G. in Neuhaldenleben wurde am Mittwoch von einem jungen Mann, der sich in dem Garten in der Nähe des Kirchhofs im Schießen auf Vögel übte, angegriffen und schwer verletzt. — Die evangelische Schule in Uthaldensleben vakante Stelle ist durch den Lehrer Fischer aus Königsau bei Adersleben besetzt worden. — Die Einweihung der Präparanden-Anstalt in Wesseling en fand am Dienstag statt. — Biergehn betrunkenen Arbeiter mußten am Mittwoch in Döschersleben gewaltsam aus der Mädchenkaserne in der Berlinerstraße entfernt werden. — Wegen Ständlerens einiger polnischer Bergarbeiter machte sich am Dienstag zweimal das Einschreiten der Polizei in Döschersleben nötig. Hoffentlich wurde das System Häuß dabei nicht in Anwendung gebracht. — Der diesjährige Herbstmarkt findet in Halberstadt nicht vom 2. bis 5. Oktober statt, sondern es ist der Beginn des Jahrmärktes auf Sonntag, den 28. September, und der Viehmarkt auf den 30. September festgesetzt. — Bei dem am Sonnabend erfolgten jubilationenreichen Verkauf des Gasthofs „Zum Kronprinz“ in Warby hieß Herr Brauerbesitzer J. Conrad mit einem Gebote von 2000 Mark Bestbieter. — Eine Schlägerei entstand in Warby in der Friedrichstraße. Die Beteiligten mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Auf der Breitenstraße in der Nähe des Marktes in Wesseling o. o. entspann sich Mittwoch mittag zwischen zwei Arbeitern eine arge Schlägerei, so daß der eine der Arbeiter am Kopfe verletzt wurde. Schließlich kam die Polizei dazwischen und nahm eine Verhaftung vor. — Das Projekt einer Elbbrücke nimmt jetzt in Schönebeck eine greifbare Gestalt an und zwar ist es geplant im Zuge der Elbstraße bis zum Töpfer Bürgerlichen Hause.

Bereine und Versammlungen.

Schuhmacher. Eine öffentliche Schuhmacherverammlung, welche am Montag, den 14. d. M. im „Bürgerhaufe“ tagte, beschäftigte sich mit einem von der Zimung kürzlich herausgegebenen Lohnzettel, welcher für die Gewerkschaft eine teilweise 20—30prozentige Lohnherabsetzung bedeutet. Der Kollege W. Haupt, welcher das Referat übernommen hatte, wies nach, daß mit der Herausgabe des Lohnzettels die hiesige Schuhmacherverammlung sich einer groben Fälschung schuldig gemacht habe. Obwohl große Lohnverkürzungen auf dem jetzt herausgegebenen Lohnzettel zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die Zimung nicht scheut, unter dieses Nachwerk die Jahreszahl 1890 zu setzen. Im Jahre 1890 fand die letzte Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher statt, welche zur Aufstellung eines Lohnzettels führte. Wenn die Schuhmacher seit jener Zeit zu verzeichnen sind, hat sich die

Stadtsamt.

Wagdeburg, 16. April.
Todesfälle: Agnes geb. ...

Richard Gerbig, 28 J. 4. W. 23 E.
Franziska Drach, unversehrt, 75 J.

Appel, 14 E. Zimmerm. Gustav Friedrich Bellh,
Wassle, 56 J. 4. W. 20 E. Herm. ...

Wilmie Schönberg, Straßenbahn-
Schaffner Christ. Friedrich Langermann

206. Königlich Preussische Klassenlotterie.

4. Klasse. 4.ziehungstag, 16. April 1902. Vormittag
Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Klammern beigefügt.

4. Klasse. 4.ziehungstag, 16. April 1902. Nachmittag

Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr. V. St.-V. f. J.)

Lobes-Anzeige.
Den Zimmerern zur Nachricht, dass unser Kamerad
Gustav Bäse

Die Beerdigung unseres lieben Verstorbenen
Carl Schoch

Nachruf.
Unser langjähriger Vertrauensmann, unser rastloser Führer,
der Maurer

Kaufen Sie Weidemann's russischen An-
nach Weidemann's eigenem Verfahren präpariert.

Es ist bekannt,
billige Schuhe u. Stiefel...
dauerhafte Schuhe u. Stiefel...
elegante Schuhe u. Stiefel...

H. Reichardt
Größtes Schuhwarenlager
Neustadt, Lübeckerstr. (Breite-
weg) 120 a.

Schönebeck
Schönebeck
Heute, Freitag und Sonnabend
Alle Sorten frische Wurst, sowie Fleisch

Franz Körting, Kaiserstr. 50.
Senden Sie uns Ihre Adresse,
und wir senden Ihnen

Premier-Räder
Aschersleben!
Rohschlächterei

wird dieser brutale Widerstand gebrochen werden, denn — alle Mäder sehen still! —

Die gestrige Kammer Sitzung ging unter total überfüllten Tribünen vor sich. Auf der Tagesordnung steht die Revision der Verfassung.

Erster Redner in der Diskussion über den Antrag der Linken auf Revision der Verfassung ist der liberale Staatsminister und frühere Ministerpräsident Beernaert. Er mißbilligt den Generalstreik, der ein Mittel der politischen Unterdrückung sei.

Die Proklamation der Parti Dubrier

an das Volk hat folgenden Wortlaut: Man massakriert in Brüssel! Man massakriert in der Provinz! Die Regierung ist ohnmächtig, die Bewegung für das allgemeine Wahlrecht aufzuhalten.

Die Disziplin der belgischen Arbeiter.

Wenn man die gewaltige Streikbewegung und die politische Erregung bedenkt, so schreibt der Brüsseler Korrespondent der „Frankf. Ztg.“, welche das Land durchzittert, so muß man unbedingt anerkennen, daß das gänzliche Unterbleiben von schweren Ausschreitungen in den Städten und den industriellen Gebieten während des gestrigen Tages und in der letzten Nacht der Disziplin der belgischen Arbeiterpartei ein glänzendes Zeugnis ausstellt.

Aus der Parteibewegung.

Unseren Parteigenossen in FÜRTH ist für den 1. Mai ein Festzug genehmigt worden, trotzdem der Bürgermeister Kuzer die Hydra der Revolution citierte.

Deutsche Sozialisten in der Schweiz.

Der in Zürich sitzende Landesauschuß der deutschen und österreichisch-ungarischen Sozialisten in der Schweiz versendet soeben seinen gegen 50 Seiten starken Jahresbericht für 1901, nach dem die Landesorganisation 36 Sektionen mit ca. 2500 Mitgliedern zählt.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die Stuttgarter Maler beschloßen, den Prinzipalen ihre Forderungen zur Beantwortung bis zum 30. April zu unterbreiten. Die Malergehilfen Camnstats schlossen sich ihnen an und machten die Forderungen der Stuttgarter Kollegen zu der ihrigen, da die Lebensverhältnisse in Camnstatt sich in nichts von denen in Stuttgart unterscheiden.

Eine Tarifgemeinschaft für das Brauergetriebe

ist zu Nürnberg und FÜRTH angenommen. Die Brauereibesitzer dortselbst erklärten sich mit der Errichtung einer Lohnkommission einverstanden und erkennen dieselbe als erste Instanz in streitigen Fällen an. Als zweite Instanz gelten die

Gewerkschaftskartelle in FÜRTH resp. in Nürnberg und als letzte die Gewerbegerichte.

ac. Ein Kongreß der italienischen Arbeiter der Schuhindustrie soll am 27. und 28. April in Bologna stattfinden. Zur Zeit wird von Mailand aus eine intensive Agitation unter den Schuhmachern betrieben.

Kleine Chronik.

In Rogasen wurden bei Steinmetzen durch ein herabstürzendes Rohr zwei Arbeiter tödlich verletzt. — Auf Bege Neunmühl bei Essen wurden durch zu frühes Losgehen eines Schusses drei Vergleute getötet. — In Kijäsan (Rußland) feuerte der kaiserliche Beamte Wassili Mitolski Revolvergeschosse auf drei Kollegen ab, wobei jedoch nur der eine leicht verletzt wurde.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg. Sitzung vom 16. April 1902.

Freisprechung. Die geschiedene Gertrud Leopold geborene Heimeroth führte vom Oktober 1899 ab einem Arbeiter hier die Wirtschaft und nahm bei ihrem Abzuge im Januar 1900 heimlich eine ihm gehörige Bettstelle mit Betten, zwei silberne Schlüssel und andere Sachen, im Werte von zusammen 55 Mark mit.

Diebstahl und Schlerei. Wegen einfachen und schweren Diebstahls, sowie wegen Schlerei sind angeklagt: 1. der Arbeiter Fritz Lizenberg; 2. der Mechanikerlehrling Max Pohlmann; 3. der Mechanikerlehrling Kurt Seiffert von hier.

Unvorsichtiger Standesbeamte.

Der Standesbeamte August Stormann zu Damaraschön hat am 21. April 1901 die Eheschließung eines Arbeiters vollzogen und dabei übersehen, daß er das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte.

Vertrauensbruch.

Der Arbeitsburche Willi Lehcati aus Charlottenburg diente bei dem Milchhändler Guchel zu Cracan und veruntreute ihm etwa 100 Mark, die er von den Kunden für gelieferte Milch einlieferte und für sich verbraucht hatte.

Ein scharfer Fahrer.

Der Fleischer Christian Delthe zu Groß-Ottersleben fuhr am 7. Januar d. J. mit seinem Schlächterwagen hier vom Komplatz aus in scharfem Trab um die Ecke in die Kreuzgangstraße und überfuhr dabei einen 5 Jahre alten Knaben, der eine Fußverletzung davontrug.

Ein schlechter Kamerad.

Der Arbeiter Adolf Pflota erbrach am 8. Oktober 1901 in der Arbeiterkaserne der Grube „Caroline“ einen Koffer seiner Mitarbeiter und stahl ein Portemonnaie mit 80 Mark Inhalt, eine Uhr nebst Kette, eine Hose, ein Jackett, einen Hut und verschwand dann heimlich.

Der Landfriedensbruch-Prozess

der Steinbrucharbeiter von Gommern und Umgegend vor dem hiesigen Schwurgericht

findet heute mit Bestimmtheit sein Ende. Der Staatsanwalt Gerichtsassessor Born beantragt die Freisprechung von Berger, Miesziński, Meiling und Wächter, gegen sämtliche anderen Angeklagten beantragt der Staatsanwalt Verurteilung wegen schweren Aufreizes (§ 115 Abs. 2) unter Zuhilfenahme mildernder Umstände.

Diesem Antrage schließt sich Staatsanwalt Storp an. Der Verteidiger Rechtsanwalt Landsberg stellt anheim, den Angeklagten Witt wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verurteilen, beantragt aber gegen alle anderen Angeklagten — soweit sie von ihm verteidigt werden — Freisprechung; es handelt sich um die Angeklagten Berger, August Gebhardt, Möhring, Kahner, Siffat, Wächter.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Becker II beantragt Wilhelm Gebhardt wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verurteilen, aber wegen keiner anderen Straftat.

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Deveschen-Bureau.) Berlin, 17. April. Wie nach einem Telegramm des „Total-Anzeigers“ aus London eine dortige Agentur aus Amsterdam meldet, wird der Zustand der Königin Wilhelmina stündlich ernster. Man fürchtet Komplikationen. Es werden noch weitere Reconcuren gezogen werden.

London, 17. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Kapstadt Das Monument zum Andenken an Cecil Rhodes wird ein ungeheures Standbild werden, welches ähnlich der Freiheitsstatue im New-Yorker Hafen in der Tafelbai aufgestellt wird. — (Es würde die Lebensarbeit Cecil Rhodes' am besten charakterisieren, wenn statt der Freiheitsstatue ein riesiger Sockel mit überquerenden Goldstäben als Monumentstandbild errichtet würde. Wenn dieser Sockel auf einem Postament von jammernden und toten Menschen sich erhöbe, so würde der Eindruck des Ganzen noch erhöht werden. Red.) —

Der Stand der Friedensverhandlungen.

London, 17. April. Obwohl die Unklarheit über den Stand der Friedensverhandlungen noch anhält, bleibt doch die optimistische Ansicht bestehen. Es wird als undenkbar angesehen, daß die in Pretoria anwesenden Burenführer sich entschließen würden, den Kampf wieder aufzunehmen.

London, 17. April. Im Unterhause wurde gestern abend keinerlei Mitteilung über den Stand der Friedensverhandlungen gemacht, die Sitzung war gleichgültigen Dingen gewidmet. Eine Anzahl Mitglieder des Kabinetts, sowie zahlreiche Parlaments-Mitglieder wohnten bei dem Lordmayor einem Festbankett bei.

Berlin, 17. April. Die Voruntersuchung gegen den Generaldirektor Schmidt von der Treberzeugungsgesellschaft in Kassel ist nunmehr abgeschlossen. Die Anklage lautet auf betrügerischen Vortritt in Sachen der Treberzeugungsgesellschaft und in eigener Sache, sowie auf Wechselfälschung.

Der neue Akt im Krosigk-Prozess.

Gumbinnen, 17. April. (Eigener Drahtbericht.) In der heutigen ersten Verhandlung im dem Krosigk-Prozess stellte der Angeklagte Fickel den Antrag auf Ablehnung des Oberkriegsgerichtsrats Scheer und des Kriegsgerichtsrats Köhler wegen Befangenheit. Nach zweifelhafter Beratung des Gerichts stellte der Angeklagte Marien denselben Antrag. Derselbe wurde für zulässig erachtet und die Verhandlung dieserhalb bis auf Freitag, den 18. April verlagert.

Die Friedensverhandlungen gescheitert!

London, 17. April. (Eigener Drahtbericht.) Die hiesigen Blätter stimmen darin überein, daß die Friedensverhandlungen gescheitert seien. „Morning Leader“ versichert, die Regierung habe der offiziellen Presse Anweisung zugehen lassen, die öffentliche Meinung auf den Mißerfolg vorzubereiten.

Gleitwäg.

17. April. (Eigener Drahtbericht.) Zwei Arbeiterfrauen, Ellguth und Loh, welche sich auf dem Wege nach Blottwitz befanden, krochen unter einer Schranke an einer Bahnüberführung durch. Beim Ueberschreiten der Gleise wurden sie von der Lokomotive eines heranbrausenden Güterzuges erfaßt und zur Seite geschleudert. Beide Frauen waren sofort tot.

Berlin, 17. April. (Eigener Drahtbericht.)

An maßgebender Stelle wird versichert, daß das in London verbreitete Gerücht von dem Untergang der Kaiserinacht „Meteor“ jeder Begründung entbehre.

Die Bewegung in Belgien.

Frankfurt a. M., 17. April. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Brüssel: Der Korrespondent hatte eine Unterredung mit einem der hervorragendsten Mitglieder der Linken. Derselbe meinte, De Smet de Naeyer sei entweder gänzlich unfähig, da er dem König in so unerhörter Weise die verantwortliche Entscheidung zugeschoben habe, oder es sei ein abgekartetes Spiel zwischen den beiden. Der Monarch wolle vorerst der katholischen Partei die Genehmigung, der Bewegung Herr zu werden, lassen und dann seinerseits das Wort des Friedens, die Auflösung der Kammer aussprechen.

Berlin, 17. April. Die „Voss. Ztg.“

meldet aus Brüssel: Bei den Zeitungsverkäufern in Namur und der Redaktion des flämischen „Vorwärts“ in Gent wurden Hauszungen abgehalten, die jedoch erfolglos waren. In Antwerpen wird agitiert, um auch die Doctarbeiter zur Arbeitseinstellung zu bewegen. Trotz der schweren Beschädigung einer Säule der Eisenbahnbrücke bei Arlon durch eine Dynamitkattische fand keine Unterbrechung statt. In den Brüsseler Klöstern werden den ganzen Tag Bußgebete gelesen.

Brüssel, 17. April. (Eigener Drahtbericht.)

In Roux haben 2000 Kundgeber an den König ein Schreiben gerichtet, worin dieser ersucht wird, die Ruhe wieder herzustellen und seine Gewalt der Regierung gegenüber zum Ausdruck zu bringen.

Briefkasten.

Sch. Halberstadt. Wir stehen der Sache mit demselben Mißtrauen gegenüber wie Sie. Wir haben das scheinbar von reiner Nächstenliebe eingelebte Schriftstück auch in unserer Redaktion erhalten und sagten uns dasselbe wie Sie. Da wir aber fürchten, uns vielleicht juristisch oder sogar moralisch der Verurteilung schuldig zu machen, verzichteten wir auf einen Artikel in der fraglichen Sache.

Mitglied des S. D. V.

Wir wissen nicht, ob die überwachenden Polizeibeamten in der Versammlung im „Dreikaiserbund“ gegen die ihnen auferlegte Disziplin verstoßen hätten, wenn sie sich bei der Erbringung des verstorbenen Genossen Schuch mit allen Anwesenden von den Plätzen erhoben hätten. — Sozialdemokraten werden mit Gefängnis von zwei Monaten bis zu fünf Jahren bestraft, wenn sie unfähig eines Hochs auf den Kaiser sitzen bleiben. Das Eigenbleiben wird als Beleidigung des Monarchen angesehen.

J. J., Westerhüsen. 1537,3 Quadratmeter.

Für die Familie Schuch gingen bei dem Unterzeichneten folgende Beiträge zur Uebermittlung ein: Von Frau W-g 5,—, Von Frau Schw. 5,—, Von der Expedition der „Volkstimme“ statt Kranzpende 10,—, Von den Gast- und Schankwirten Magdeburgs statt Kranzpende 10,—, Von Wilh. Sch. statt Kranzpende 3,—, Deutscher Metallarbeiter-Verein, Zahlstelle Magdeburg, 30,—, S. S. 3,—, S. S. 3,—, R. G., Neustadt, 2,—, Von der Redaktion der „Volkstimme“ statt Kranzpende 10,—, Robert Viktorius, Satobskit, 40,—

Dem vereidigten Chemiker
geprüft.
Unter ärztlicher Kontrolle an-
gefertigt.

Warum
ist Karl Kochs Nährzwieback
für Mütter, die ihre Kinder wollen
aufblühen sehen, unentbehrlich
geworden?

Weil
derselbe durch seine unschätzbaren
Eigenschaften und hohen Nährwert
jede Sorge um das Gedeihen der
Kinder fernhält.

Karl Kochs Nährzwieback
regelt den Stuhlgang, verhindert
Verdauungsstörungen. In Dillen
und Paletten zu 10, 20, 30 und
60 Pfg. zu haben bei

- W. Kamm jr.**, Tischlerbrücke
Hans Eger, Breitenweg 188
B. F. Grubig, Breitenweg 120
Gottlieb Püschel, Breiten-
weg 77 und 263
Gustav Subert, Jakobstraße 16
Otto Püschel, Neustädterstr. 25 b
In Sudenburg:
S. Stackhoff, Breitenweg 113
Regine Eigenwillig
Wekend-Dröguerie: **Curt**
Niemann
In Neustadt:
Gustav Graf, Breitenweg 31
Friedr. Paul, Breitenweg 101
Paul Albrecht, Breitenweg 17
G. Wehmeier, Schmidtstraße 13
In Wilhelmstadt:
S. Zenz, Gr. Driesdorferstraße 227
Max Kühne, Annastraße 1
Otto Freitag, Annastraße 47
In Budau:
G. Wendt, Rosen-Apothete
Alb. Thiemcke, Grusonstraße
C. F. Semm, Schönebiederstr. 109
und in der Hauptniederlage
Ab. Sauerer Nacht, Schöne-
biederstraße 103. M15
In Fernerleben:
Hub. Hinne.

Cigarren!

Die so beliebte
Vorst. Schuß Nr. 29
10 St. 40 Pfg., 100 St. 3.75 Mk.
ist wieder vorrätig!

P. Kohlberg, Jakob-
straße 47.
Mitgl. d. Rabatt-Sparvereins.
Seite Bezugsquelle f. Händler!

- Bettstellen**
Matrassen
Schränke
Vertikows
Tische
Schreibtische
Buffets
Küchenschränke
usw.

Anzahl. 5 Mk.
Abzahlung
wöchentl. 1 Mk.

S. Osswald
Magdeburg 2758
Alle Ulrichstraße 14

Fleisch-Offerte!

- Große Preisermäßigung für
Schweinefleisch.
- II. Kalbfleisch
à Pfd. 35, 40, 45, 50 Pfg.
 - Ia. Schweinefleisch
à Pfd. 50, 60, 68, 70 Pfg.
 - Ia. Rindfleisch
à Pfd. 50, 55, 60, 65 Pfg.
- Kalbsköpfe, Kalbsjungen
Kalbsleber 2835

Rich. Bosse
Jakobstraße 41.

Neu eröffnet!

Kaufhaus
S. Schrubski
Magdeburg-Neustadt
Lübeckerstraße 16

2777

Aufsehen erregen meine Preise
in
Kleiderstoffen, Nessel-Kattunen, Rips
und allen Waschstoffen
Bettzeugen, Leinentwaren, Wäsche, Trikotagen
Bett- und Steppdecken, Gardinen und Teppichen
Kurzwaren, Nähartikeln, Häkel- und Wollgarnen
Bettfedern und Daunen

Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion
Eleganter Sitz Sauberste Verarbeitung

Grosse Auswahl

Bitte meine Fenster zu beachten

Bitte meine Fenster zu beachten

Streng feste Preise

Deutscher Metallarb.-Verband

Verwaltungsstelle Magdeburg.
Gemisch. Anschluß Nr. 404. Bureau: Knochenhauerstr. 27/28, I.
Sonntag, den 20. April, vorm. 10^{1/2} Uhr

Generalversammlung
aller zur Verwaltungsstelle Magdeburg gehörigen Bezirke
im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1c.

- Tages-Ordnung:
1. Stellungnahme zum Gewerkschaftskongress.
2. Stellungnahme zum 1. Mai.
3. Verschiedenes.

Bezirks-Versammlungen

finden am Sonnabend, den 19. April, abends 8^{1/2} Uhr für
Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c, und für
Diesdorf im Lokale der Witwe Wätersch statt.
Wir ersuchen um zahlreichen Besuch der Versammlungen.
Die Verwaltung.

Holzarbeiter-Versammlung

am Sonnabend, den 19. d. Mts., abends 8 Uhr
im großen Saale des „Dreikaiserbund“,
Große Storchstraße 7.

- Tages-Ordnung:
1. „Die Bedeutung des 1. Mai für das Proletariat“. Referent: **A. Leopoldt-Beiz.**
2. Stellungnahme zur Feier des 1. Mai.
3. Verschiedenes.

Relegen! Es ist notwendig, daß Ihr alle in dieser
Versammlung erscheint und der hier beschäftigten Zahl ent-
sprechend auch eine Versammlung stellt, die von der Be-
deutung der Magdeburger Holzarbeiter und ihren Willen
Kenntnis giebt.

Der Einberufer.

Öffentliche Versammlung

der
Kutscher, Speditions-, Speicher- wie Kohlenarbeiter,
Hausdiener, Möbel-Transporteure und Arbeiter in
kaufmännischen Betrieben

am Sonnabend, den 19. April 1902, abends 8^{1/2} Uhr
in der „Berliner Bierhalle“, Sudenburg, Schöningerstraße Nr. 23.

- Tages-Ordnung:
1. Die Unterstützungs-Einrichtungen in den modernen Gewerkschaften.
Referent: Kollege **Aug. Wüde** etc.
2. Die Entlassungen und Lohnreduktionen in unserem Gewerbe.
3. Verschiedenes. 2833

Zahlreichen Besuch erwartet
Der Einberufer.

Calbe.

Sonnabend, den 19. April, abends 8 Uhr im
Lokale der „Reichskapelle“

grosse öffentl. Versammlung.

Die Bauarbeiterschn.-Gesetzgebung, sowie Stellungnahme
hierzu. Referent wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Alle im Bauhandwerk thätigen Handwerker, sowie Hilfsarbeiter sind
hierzu dringend eingeladen; Sorge jeder dafür, daß keiner fehle.
Kollegen! Es wird von der Regierung verlangt, daß Eure
Gesundheit gefährdet wird.

Das Gewerkschaftskartell.
F. A. Friedr. Höpke, Vorsitzender.

Volksverein Aschersleben.

Sonntag, den 20. April 1902
abends 8 Uhr
in **Schräber's Lokal**
Humoristischer
Unterhaltungs-Abend

unter Mitwirkung der Gesellschaft
Strzelowicz.
Karten à Stück 25 Pfennig sind
vorher bei den Genossen **Greiner,**
Kunze und **Witkowski** zu entnehmen.
Kassenpreis 30 Pfg. à Person.
Kinder haben keinen Zutritt.
Freundlichkeit ladet ein
2825 Der Vorstand.

Ortskrankenkasse
der Zimmerleute
zu Halberstadt.

Ordentliche halbjährliche
General-Versammlung
Sonnabend, den 26. April,
abends 8 Uhr,
im **Röhneschen Lokale.**

- Tagesordnung:
1. Kassenbericht.
2. Berichtertattung der Prüfungs-
kommission resp. Dechargerteilung.
3. Erziehung eines Krankenkontroll.
4. Festsetzung des Publikationsorg.
5. Reichsversicherung über das Ver-
halten der Kranken.
6. Verschiedenes. 2835

Der Vorstand.
Mag. Kadner, Vorsitzender.

Specialarzt
für
Haut- u. Beinleiden
Dr. med. O. Friede
(vormals Dr. Laster-Institut)
Magdeburg, Breitenweg 268.
Sprechst. : 9-12, 3-6, Sonntag
9-12, Montag und Donnerstag
9-12. Keine Sprechstunden.
Kinderweg, g. verl. S., Buchauerstr. 5. b.

Was muss man von
der **Akustik**
und
Optik wissen?
Von Dr. Ernst Waldek.
— Mit zahlreichen Illustrationen. —
Mk. 1.50.
Zu haben in der
Buchhandl. Volksstimme
Magdeburg.



Richtzettel
der Magdeburger Volksküchen
Hauptwache 5 und Neustadt,
Schmidtstraße 61.

Freitag: Grüne Bohnen mit Hammel-
fleisch.
Sonnabend: Reissuppe mit Rind-
fleisch.

Suche sof. gew. jg. Mädch., welch. Lust
hat, die ff. Damenschneid. z. erl. Beding.
f. glnst. Gel. Dehmichen, Steyerstr. 21, p.

E. freundl. Hofwohnung, 1 Stube,
2 Kammern, Küche u. Zub., 75 Thlr.,
sofort z. verm. Johannisstraße 1c.

Möbl. Zimmer, f. E. g., Thiemstr. 13, p. 3.

Großer russischer
Cirkus M. Beketow
Königsstraße.

Heute abend 8 Uhr:
Brillante Vorstellung
mit abwechselndem Programm.
Auftreten d. groß. Attraktions-
nummern. Geschwister **Deberer,**
Doppel-Jongl.-Akt. Mlle. Gila
u. **Herr Wilbert**, musit. **Clowns.**
Schulzeiter H. Gaberel. 2 Her-
nandez, Luft-Trampolin. August
Gontard mit f. dressiert. **Rapen.**
Grand Corps de ballet. Dir.
Beketow mit neuen Freiheits-
dressuren. 2750

Sonnabend, 19. April: Zweit.
High-Life-Evening, neue Debüts.
Sonntag u. Mittwoch: 2 Vor-
stellungen, 4 u. 8 Uhr.

Stadt-Theater.

Freitag, den 18. April 1902.
Gastspiel des künftl. Kammerjägers
Emil Gerhäuser vom künftl. Hof-
theater in München.

Die Meisterfinger von
Mürnberg.

Walhalla.

Heute Donnerstag
neues Programm.
u. a.

W. Jumanns
weitberühmte größte
Hunde-Meute.

Germania-Ensemble
Verwandlungs-, Gesang-
und Tanz-Ensemble.
8 Damen.
Ferner

10 erstklassige
Attraktionen

Mitteilung.

Die aus der **Schlesinger'schen Konkursmasse** herrührenden
Waren, bestehend aus:

- 1. fertige Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben
- 2. Stoffe zur Mahaufertigung
- 3. Hüte, Mützen, Krawatten, Unterzeuge usw.

kommen nebst anderen Waren
von heute ab in **Buckau** werktätlich von 8-1 und
3-9 Uhr, Sonntags von 7-9 und 11-2 Uhr
zu sehr billigen Preisen zum Verkauf.

Ortskrankenkasse
der Zimmerleute
zu Halberstadt.

Ordentliche halbjährliche
General-Versammlung
Sonnabend, den 26. April,
abends 8 Uhr,
im **Röhneschen Lokale.**

- Tagesordnung:
1. Kassenbericht.
2. Berichtertattung der Prüfungs-
kommission resp. Dechargerteilung.
3. Erziehung eines Krankenkontroll.
4. Festsetzung des Publikationsorg.
5. Reichsversicherung über das Ver-
halten der Kranken.
6. Verschiedenes. 2835

Der Vorstand.
Mag. Kadner, Vorsitzender.

1 Damenrad auf. 235 Mark.
1 Herrenrad neu — Gelegenheitskauf.
Sudenburg, Breitenweg 42.

Grosses
Brot!

10 Prozent
Rabatt!
liefert die Bäckerei 822

Emil Sporleder
Buckau, Klosterbergstr. 7.